

Die Meinung des Redaktors

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

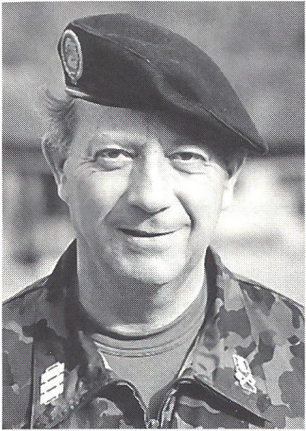
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Macht und Ohnmacht



Die Macht der Mächtigen auf der einen Seite hat sehr oft die Ohnmacht auf der anderen Seite zur Folge. Wer sind denn die Mächtigen? Wir können sie überall finden – in der Politik, der Wirtschaft, den Schulen der Armee, bei den Reichen, bei den Privilegierten. Mit Macht umzugehen, scheint für viele schwer zu sein. Geld, eine entsprechende Stellung in der Firma, eine Funktion auf irgendeiner Hierarchieleiter oder politische Grösse können

Machtgelüste hervorrufen. «Ohne meinen Segen geht gar nichts», äusserte sich unlängst eine politische Grösse, und eine schweizerische Partei meinte nach den Parlamentswahlen in Grossbritannien: «Unsere Partei wird im Gegensatz zu New Labour immer eine Portion klassenkämpferische Parolen im Vokabular behalten.» Das tönt doch sehr nach Macht.

Wer sind denn aber die Ohnmächtigen? Ihnen bin ich auf der Journalistenreise nach Bosnien-Herzegowina auf Schritt und Tritt begegnet: Es sind die kleinen Kinder, die mitten in den von serbischen Granatwerfern zerstörten Wohnsiedlungen ihren Spielplatz haben; es sind die Bauern, die mit Hacken mühsam ihren Acker bearbeiten und dabei nie wissen, wann sie auf eine Mine treten; es sind die Schulkinder, die im zerstörten Schulhaus, ohne Licht, Wasser und Heizung den Unterricht besuchen; es sind die Leser oder die geistig Arbeitenden, die ihre Landesbibliothek eines Tages vollständig zerstört angetroffen haben; es sind die aus europäischen Ländern Heimkehrenden, die ihr Haus zerstört oder von Serben bewohnt antreffen; es sind ... – die Aufzählung könnte ich noch lange weiterführen.

Mit der Macht umzugehen scheint in der Tat für viele nicht einfach zu sein. Als ich seinerzeit zum Korporal befördert wurde, sagte der Klassenlehrer zu uns: «Denkt daran, Ihr habt einen Winkel an der Uniform, der Euch nichts anderes gibt als die Pflicht, Verantwortung zu übernehmen.» Diese Ermahnung des Instruktionsoffiziers sollte Wegleitung und Richtlinie nicht nur für die Kader der Armee sein, sondern für alle, die in irgendeiner Form die Führungsrolle innehaben. Trotz Profitdenken und Umstrukturierung jeglicher Art darf die menschenorientierte Führung nicht verloren gehen. Auf der einen Seite wird die Welt immer hektischer, liebloser und kälter und auf der anderen Seite der Mensch stets empfindsamer. Dabei wäre einfühlerisches Verhalten so billig ...

Ich habe vom Lebensgefühl der Ohnmacht in Bosnien-Herzegowina erzählt. Doch, wer genau hinhört und hinsieht, wird feststellen, dass sich auch in unserem Land viele Mitmenschen gedemütigt, «verschaukelt» oder hilflos vorkommen. Dabei handelt es sich sowohl um Einzelpersonen als auch um Bevölkerungsgruppen. Grund der Erniedrigung ist aber stets der Missbrauch der Macht durch Mächtige.

Gewiss kamen sich die Wehrmänner des Füs Bat 28 ohnmächtig vor, als sie vor dem Berner Münster ihre Fahne abgeben wollten und dabei von Armeegegnern ausgepfiff-

fen wurden. Die organisierten Drahtzieher beabsichtigten dabei, Militär und Polizei zu Gewalttätigkeiten herauszufordern. Die Macht der Demonstranten hatte damals gesiegt.

In jüngster Zeit nimmt die Zahl der Indiskretionen in der Bundesverwaltung zu. Ein Beispiel ist jenes Leck, welches zum Rücktritt von Botschafter Jagmetti geführt hat. Es stellt sich die Frage nach den Motiven und Hintergründen solchen Tuns. Ein internes, diplomatisches Papier dringt an die Öffentlichkeit. Wo sitzt er, der Mächtige, für den die Begriffe «Moral», «Ehrlichkeit» und «Vertrauenswürdigkeit» keine Verbindlichkeit haben und der sich darüber freut, jemanden zu Fall gebracht zu haben?

Es gibt Kreise, die wollen die aktuelle Diskussion über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg nutzen, um die Geschichte in ihrem Sinn umzuschreiben. Sie wollen den Schweizern weismachen, dass die schweizerischen Behörden in jener schweren Zeit unmoralisch-verantwortungslos gehandelt hätten. Historiker, die auf solch perfide Art ihre Macht ausüben, wollen Mitbürger manipulieren.

Nach der Entdeckung der Atomkernspaltung war der Weg zur Herstellung der Atombombe frei. Als Albert Einstein die Gefahr erkannte, warnte er die Mächtigen der Welt, der Versuchung zu widerstehen. Aber seit dem Abwurf der ersten Atombombe ängstigt sich die Welt, irgendein Mächtiger könnte wieder eine Zündung bedienen.

Lassen Sie mich zum Schluss Beispiele falsch gehandelter Macht aufzeigen, die zwar nur Einzelpersonen betreffen und alltäglich-unspektakulär erscheinen, aber unsäglich weh tun können. Ich denke an jenen Mitarbeiter einer Firma, der es einfach nicht verkraften konnte, viele Untergebene entlassen zu müssen. Ich denke an jenen jungen, gewissenhaft arbeitenden Kaufmann, der einen Arbeitsplatz in Aussicht gestellt erhielt, während dreier Monate zur Zufriedenheit arbeitete und dann ohne Angabe eines Grundes auf die Strasse gestellt wurde. Ich denke an jene junge Frau und Mutter, die mehr als einmal das Formular ausfüllen musste, um den kantonalen Beitrag an die Krankenkassenprämie zu beantragen und dann viele Monate auf das Eintreffen des Geldes warten musste. Da spielen Leute, Amtsstellen und Bürokraten mit der Macht. Sie demütigen, zermürben und quälen Menschen.

Ich wiederhole es nochmals: Es ist nicht leicht, mit der Macht umzugehen. Viel zu viele Menschen müssen unter dem Machthunger und den Machtgelüsten der Mächtigen leiden. Der falsche Umgang mit der Macht und das unnötige Leiden der Betroffenen dürfen nicht sein. Was bringt der Machtmissbrauch? Er zerstört die Würde des Menschen.

Ich blicke in Gedanken nochmals nach Sarajevo: Muslimische, serbische und kroatische Kinder spielen miteinander vor den Trümmern der Mächtigen. Sie verstehen sich und sind fröhlich in ihr Spiel vertieft. Ihre Fröhlichkeit muss die Machthungrigen zurückbinden. Ich hoffe, dass ihr Lachen, ihre Unbeschwertheit und ihr Miteinander die Mächtigen der Welt an ihre Verantwortung mahnt. Ich hoffe aber auch, dass in unserem Land die Macht gezügelt wird. Gewinnsteigerung oder persönliches Prestige dürfen nicht durch Arbeitslosigkeit, Familienzerstörung und seelische Krankheiten erkaufte werden.

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler